

ORDER 7161

Zeitzeugenporträts einer Deportation

Historischer Hintergrund

Seit mehreren Jahrhunderten leben verschiedene deutschsprachige Siedlergruppen im heutigen Rumänien. Als erste Siedler erreichten Mitte des 12. Jahrhunderts Einwanderer aus dem heutigen Luxemburg das damalige Königreich Ungarn: die Siebenbürger Sachsen. Weitere deutschsprachige Siedlergruppen folgten, vor allem während des 18. und 19. Jahrhunderts, so beispielsweise Banater Schwaben, Sathmarer Schwaben, Berglanddeutsche, Bukowinadeutsche. Ihre Siedlungsgebiete gehörten damals zu Österreich-Ungarn, mit dem Zusammenbruch der Donaumonarchie 1918 fielen sie an Großrumänien.

Im Juni 1941, unter der Militärdiktatur von Ion Antonescu, trat Rumänien an der Seite Deutschlands in den Zweiten Weltkrieg ein. Am 23. August 1944, angesichts des bevorstehenden Einfalls sowjetischer Truppen, wechselte Rumänien die Front und kämpfte fortan an der Seite der Alliierten weiter.

Zu den Folgen dieser Ereignisse zählt Stalins Geheimbefehl 7161 vom 16. Dezember 1944. Darin ordnete er die Aushebung aller deutschen arbeitsfähigen Zivilpersonen an, die sich auf den von der Roten Armee befreiten Gebieten Rumäniens, Jugoslawiens, Ungarns, Bulgariens und der Tschechoslowakei befanden: Männer im Alter von 17 bis 45 Jahren und Frauen von 18 bis 30 Jahren.

Die Deportation der Deutschen zur Zwangsarbeit diente dem Wiederaufbau der sowjetischen Industrie, vor allem der Bergwerke und der Schwerindustrie im Donezk-Becken, und galt als Reparationsleistung für die Zerstörungen während des Zweiten Weltkrieges. Bis Ende Januar 1945 wurden schätzungsweise 70.000 Rumäniendeutsche in Viehwaggons in sowjetische Arbeitslager gebracht. Wegen extremer Kälte, schwersten Arbeitsbedingungen und mangelhafter Ernährung kamen viele ums Leben. Arbeitsunfähig gewordene Deportierte brachte man im ersten Jahr mit Krankentransporten hauptsächlich nach Rumänien, später in die sowjetisch besetzte deutsche Ostzone. Alle anderen Deportierten, die das harte Leben im Arbeitslager überlebt hatten, kehrten Ende 1949 in ihre Heimat zurück.

Das Projekt

Marc Schroeder begann sein Dokumentarprojekt über die Deportation der Rumäniendeutschen im Jahr 2012. Während einer Entdeckungsreise – es interessierten ihn die historischen Verbindungen zwischen Luxemburgern und den

Siebenbürger Sachsen – hörte er zum ersten Mal von der „Russlanddeportation“ und stellte fest, dass diese Verschleppung nicht nur ihm, sondern vielen Menschen in Rumänien weitgehend unbekannt war. Und das obwohl die Ereignisse längst wissenschaftlich erforscht und spätestens mit Herta Müllers *Atemschaukel* seit 2009 in das Blickfeld des literarisch interessierten Publikums gerückt waren.

Das Projekt erstreckte sich letztlich über drei Jahre (2012 bis 2014), in denen der Fotograf über 40 ehemalige Russlanddeportierte in Rumänien aufsuchte. Er befragte sie, zeichnete ihre Erinnerungen auf und fotografierte sie sowohl beim Erzählen wie auch in ihrem Alltag. Das gesammelte Material erlaubt auf eindrucksvolle Weise eine Annäherung an die Identität dieser Menschen als Angehörige einer Minderheit und verweist auf ihre traumatischen Erfahrungen in den sowjetischen Arbeitslagern.

Unter dem Titel „*Immer war diese Hoffnung...*“ wurde das Fotoprojekt am rumänischen Stand der Leipziger Buchmesse 2018 erstmals gezeigt. Es folgten Einzelausstellungen in Rumänien (Sighet, Jassy/Iași, Hermannstadt/Sibiu) und Deutschland (Stuttgart). Die Ausstellung in Kooperation mit der Galerie des Rumänischen Kulturinstituts Berlin und der Kulturreferentin für Siebenbürgen findet im Rahmen des 75. Gedenkjahres der Deportation statt. Neben den Porträts der ehemaligen Deportierten dokumentiert die Ausstellung auch deren persönliche Erfahrungen dieser Zeit. Dabei werden die Porträts wie auch die Aussagen als Zeugnisse der Begegnung zwischen Fragendem und Befragten greifbar. Begleitende Landschaftsbilder, die die Reihe der Porträts gezielt durchbrechen, werden zu Sinnbildern zeitlicher und räumlicher Distanzen, die die Formen des Erinnerns auf ganz eigene Weise prägen.

2013 wurde das Projekt mit dem Stipendium *Grant for Foreign Cultural Journalists* des Rumänischen Kulturinstituts Bukarest unterstützt. Gegenwärtig arbeitet Marc Schroeder an der Veröffentlichung des Fotobuchs *ORDER 7161*, das neben zahlreichen Zeitzeugenporträts auch Interviews und historisches Bildmaterial enthält. Sein Musterbuch wurde im vergangenen Jahr für den *Luma Rencontres Dummy Book Award* in Arles und den *Unseen Dummy Award* in Amsterdam nominiert.

Ein Kooperationsprojekt des Rumänischen Kulturinstituts Berlin und der Kulturreferentin für Siebenbürgen

Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien